

Etwas von Liebstadt u. s. w.) im Jahre 1743 durch den Druck veröffentlicht, ferner, was ein hier noch lebender Bürger und Schuhmachermeister Joh. Friedr. Kennert zu seiner Privatnotiz gesammelt und dem Schreiber dieses mitgetheilt, so wie, was letzterer sonst noch zusammengetragen hat, so kann darüber nur Folgendes mitgetheilt werden:

Liebstadt, in alten Urkunden Liebestad, Liebenstadt, Libstadt genannt, soll seinen Namen von den Wallfahrern erhalten haben, welche theils hier durch, theils vorüber an der sogenannten weißen Marter (ursprünglich wahrscheinlich Marthasäule), einem Heiligenbilde, dessen Denkstein noch am Ende des hiesigen Pfarrgutes, am rothen Busche, sich befindet, nach Böhmen wanderten, und welche der Liebe wegen, womit sie von den Bewohnern des Ortes gastlich bewirthet wurden, es eine liebe Stadt zu nennen pflegten. Vor Jahren ist vor hiesigem Pfarrhause noch ein steinerner Tisch zu sehen gewesen, an welchem jene Wallfahrer oft gespeist worden sein sollen. Nachdem ehemals die ganze hiesige Gegend eine große Waldung gewesen, wie theils die Ueberreste großer Wälder, theils die Namen vieler Nachbarorte bezeugen, welche sich auf Wald endigen (Burkhard's-, Friedrich's-, Fürsten-, Schön-, Streckenwalda etc.), und nachdem früher hier die Sorbenwenden sich aufgehalten, so entstand, angeblich zu den Zeiten des deutschen Kaisers, Heinrichs des Voglers, zuerst unstreitig das hiesige Schloß. Dieses Schloß, auf einem felsigen Berge mitten in Bäumen und Sträuchern romantisch gelegen, in halbgothischem Style erbauet und ehemals der Kuckuckstein genannt, besteht aus 5 Flügeln, welche durch 2 kleine Höfe mit einander verbunden werden, und ist mit einem viereckigen Thurme versehen. Am Fuße des Schloßes ward nach und nach das Städtchen erbauet, dessen Benennung den Namen des Schloßes allmählig verdrängte. In den ältesten Zeiten ging es der Krone Böhmen zur Lehn. Der autor Thuringiae sacrae erwähnt einen Henricus de Libenstedt, albus Dapifer als Zeugen bei einem Kaufcontracte mehrerer Güter in Thüringen vom Jahre 1221; doch ob dieser Henricus de Libenstedt das hier fragliche Liebstadt besessen, ist ungewiß. Im 13. Jahrhunderte scheint dieses Schloß, damals sehr fest und oft als ein Berg- und Raubschloß angeführt, den mächtigen Burggrafen von Dohna anfangs lehnsunterthänig gewesen, dann eigenthümlich geworden zu sein; diese aber versprachen in den im Jahre 1286 darüber ausgestellten Urkunden, daß sie und ihre Nachkommen Liebstadt jedesmal vom Bischoff in Meissen zu Lehn nehmen wollten, zum Ersatz dafür, daß sie dem Maternispitale in Dresden 2 Weinberge geschenkt hatten, welche zeither Stift-Meißnischen Lehns gewesen waren. Als im J. 1402 die Macht der Grafen von Dohna durch den Markgraf Wilhelm und den böhmischen König Wenzel gebrochen ward (bei welcher Gelegenheit Liebstadt 40 Meißige den Grafen zu Hilfe stellen mußte), so wurden diese gefänglich darin eingeschlossen. Später scheint das Schloß eine Zeitlang zu einem Kloster gedient zu haben; noch immer befindet sich darin ein jetzt bodenähnlicher Raum, die Kapelle und ein Gang, der Mönchsgang genannt, der

unterirdisch in die Kirche geführt haben soll, aber jetzt verfallen ist; vor Jahren sind in der Kapelle noch die Ueberreste eines kleinen Mesaaltars zu sehen gewesen.

Vom J. 1513 an erscheint Liebstadt als Besizung der Grafen v. Bünau. Im J. 1655 kam es von einem Günther v. Bünau an dessen Stiefvater, den Obristen Detlof v. Wedelbusch, dann an dessen Wittwe, eine gebor. v. Bünau, die es im J. 1691 verkaufte und zwar an ihren Schwiegersohn, Cuno Christoph v. Birkholz, Königl. Poln. und Churfürstl. Sächs. General. Von diesem erbte es dessen Sohn, der Sächsische Kammerherr Johann Georg v. Birkholz, dann dessen Wittwe. Hierauf bekam es D. Wolfgang Albrecht Behrisch, Assessor im Landgerichte des Markgrafthums Niederlausitz, welcher viel auf die Reparatur des Schloßes verwendet haben soll; dann Joh. Christoph Hanisch, Schiff- und Handelsherr in Pirna; nach diesem der Commissionsrath Joh. Siegr. Francke, unter dessen Sohne das Gut subhastirt ward. Es erstand dasselbe der Kreiscommissar Hans Carl Aug. v. Carlowitz im J. 1775, welcher es, nebst Groß-Hartmannsdorf bei Freiberg, in ein Majoratsgut verwandelte. In Folge dessen ging es nach dessen Tode an den nachmals Königl. Preuß. General Carl Adolph v. Carlowitz über. Der jetzige Besizer ist Herr Friedr. Paul Emil v. Carlowitz, Herzogl. Sächs. Coburg-Gothaischer Legationsrath und Kammerherr, so wie Geschäftsträger Sr. Durchlaucht des Herzogs zu Altenburg am Königl. Sächs. Hofe, Ritter des Herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausordens, Erb-, Lehn-, Gerichts- und Majoratsherr auf Liebstadt und Groß-Hartmannsdorf. Die v. Carlowitz'sche Familie hat das Schloß mit seinen Umgebungen durch geschmackvolle Anlagen sehr verschönert, mit einer sehr reichhaltigen Bibliothek begabt und durch viele Familiengemälde geschmückt. Mehrerer anderer Sehenswürdigkeiten zu geschweigen, wodurch dieses Schloß sich auszeichnet, soll hier beiläufig nur noch einer gedacht werden: Als nämlich Napoleon einst auf hiesigem Schloße übernachtete und in der Bibliothek das Bild des General Moreau erblickte, schnitt er den französischen Orden aus dessen Brust, legte ihn zu seinen Füßen und schrieb eigenhändig darunter: le traître en etait indigne.

Liebstadt, um nun zur weiteren Beschreibung dessen, was es war und ist, überzugehen, ist ein zwischen der Gersdorfer, Lauensteiner, Wärensteiner, Weesensteiner, Reinhardt'sgrimmäer und Giesensteiner Herrschaft, 3 St. südlich von Pirna und 3 St. von der böhmischen Gränze, 1150 Fuß über dem Meere gelegenes Basallenstädtchen und altchristliches Rittergut, dem Meißner Kreise und der Ephorie Pirna zugehörig, im Amte Pirna. Es liegt sehr romantisch in 3 sich durchkreuzenden Thälern (nicht, wie anderwärts fälschlich gedruckt zu finden ist, an der Müglitz, sondern) an der Seidewitzbach, welche mit dem Molkengrund und der Gauerbach hier vereinigt in die Gottleuba und mit dieser bei Pirna in die Elbe fällt. Es hat, mit Einschluß der Kirche und geistlichen Gebäude, 87 Häuser und (im J. 1837) 780 Einwohner, die